

Zur Rolle und Funktion der Texte in der Kommunikation¹

Der Rezensionsbeitrag bespricht das Buch von Monika Schwarz-Friesel und Manfred Consten „Textlinguistik. Eine Einführung“ (2., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage). In dem einführenden Teil wird die Rolle eines Textes in menschlicher Kommunikation sowie die Textlinguistik als Forschungsdisziplin mit ihren Aufgaben kurz besprochen. In den weiteren und viel umfangreicheren Kapiteln wurden auf sehr detaillierte und ausführliche Art und Weise verschiedene Fragestellungen der textlinguistischen Forschung diskutiert. In erster Linie befassen sich die AutorInnen mit der Definition eines Textes sowie mit der Klassifikation der Texte. Dabei weisen sie auf unterschiedliche mit diesen Aspekten der Textlinguistik verbundene Schwierigkeiten hin. Ferner widmen sie ihre Aufmerksamkeit solchen für die Textlinguistik grundlegenden Begriffen wie z. B. Kohäsion, Kohärenz, Anapher und Katapher aber auch der thematisch-rhematischen Struktur. Berücksichtigung findet auch die Problematik der Referenz in Texten, die aus dem Blickwinkel des Text-Welt-Modells betrachtet wird. Im Rahmen dieser Überlegungen wurde auch auf die mit dem Phänomen der Referenz bzw. Referenzialisierung verbundenen Aspekte eingegangen. Dazu gehören vor allem die Konzeptualisierung, Evaluation sowie Perspektivierung. In dem Buch wurden aber nicht nur die theoretischen Aspekte in Betracht gezogen. In dem abschließenden Kapitel zeigen die VerfasserInnen, in welchen Bereichen und auf welche Art und Weise die textlinguistische Erkenntnis praktisch angewendet werden kann.

Schlüsselwörter: Textlinguistik, Text, Kommunikation, Diskurs

On the Role and Function of Texts in Communication

The review article discusses the book by Monika Schwarz-Friesel and Manfred Consten, „Textlinguistik. Eine Einführung“ (2nd, fully revised and expanded edition). In the introductory section, the role of text in human communication, as well as text linguistics as a research discipline and its tasks, are briefly addressed. In the subsequent, much more extensive chapters, various questions of text linguistic research are discussed in a very detailed and comprehensive manner. The authors primarily deal with the definition of text and the classification of texts, pointing out different challenges associated with these aspects of text linguistics. Furthermore, they devote their attention to such fundamental concepts of text linguistics as cohesion, coherence, anaphora and cataphora, as well as the thematic-rhematic structure. The issue of reference in texts is also considered, viewed from the perspective of the text-world model. In the context of these reflections, aspects connected with the phenomenon of reference or referentiality are also addressed, which include, above all, conceptualisation, evaluation and perspectivisation. However, the book does not only take theoretical aspects into account. In the final chapter, the authors show in which areas and in what ways insights of text linguistics can be applied in practice.

Keywords: text linguistics, text, communication, discourse

¹ SCHWARZ-FRIESEL, Monika und Manfred CONSTEN. *Textlinguistik. Eine Einführung*. 2., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 2025. 264 S. Print.

Author: Przemysław Staniewski, University of Wrocław, Pl. Nankiera 15B, 50-140 Wrocław, Poland, e-mail: przemyslaw.staniewski@uwr.edu.pl

Received: 8.4.2026

Accepted: 30.4.2026

Die Textlinguistik als eine Teildisziplin der Sprachwissenschaft ist ein relativ junges Untersuchungsfeld. Ihr Beginn ist gegen Anfang der 70er Jahre des 20. Jh. zu situieren und mit der sog. pragmatischen Wende in Verbindung zu setzen. Als Kennzeichen der „neuen Richtung“ in der linguistischen Forschung sind die Worte Hartmanns (1968: 212) zu betrachten: „Es wird, wenn überhaupt gesprochen wird, nur in Texten gesprochen“ (siehe hierzu Heinemann/Heinemann 2002: 61–62, Heinemann 2008: 113 sowie Fix 2008: 15). Diese Feststellung stand im äußersten Widerspruch zu der in der linguistischen Tradition fest verankerten Betrachtung des Satzes als der zentralen Einheit sprachwissenschaftlicher Reflexion und zeugte zugleich davon, dass die besondere Rolle der Texte für menschliche Kommunikation (an)erkannt wurde (vgl. Heinemann/Heinemann 2002: 61–62, Heinemann 2008: 113, Fix 2008: 15), was bis heute an seiner Geltung nicht verloren hat. Schwarz-Friesel und Consten (2025: 7) bringen diese Tatsache gezielt auf den Punkt: „Texte begleiten und prägen unser gesamtes Leben. Es vergeht kaum ein Tag, an dem wir nicht wenigstens einen Text gelesen oder geschrieben haben. Wir erhalten und versenden E-Mails oder Sprachnachrichten, lesen eine Zeitung oder Artikel im Internet, sehen Werbeplakate, Formulare, Informationszettel, schmökern in Büchern, konzentrieren uns auf wissenschaftliche Aufsätze oder suchen Informationen in Enzyklopädien“. Dies veranschaulicht eindeutig, dass Texte keine bloßen Zusammensetzungen bzw. Verknüpfungen von Sätzen sind. Ganz im Gegenteil: Ein Text ist „*die* – thematisch bestimmte und eine Funktion ausübende – Grundeinheit sprachlicher Kommunikation“ (Fix 2008: 15, kursiv i. O.). Somit sind Texte – ebenso in Worten von Fix (2008: 15) – „als Hervorbringungen und Mittel sprachlichen Handelns“ anzusehen und als solche sollten sie nicht an und für sich (oder nicht nur) untersucht, sondern aus einer breiteren und möglicherweise interdisziplinären Perspektive betrachtet werden. Dazu gehören z. B. Rhetorik und Stilistik, Semantik (im breiten lexem- und satzübergreifenden Sinne), Intertextualität, Diskuranalyse, Aspekte der mündlichen und schriftlichen Kommunikation, Texte als menschliche Handlungen (soziale bzw. soziologische Aspekte), kognitive Aspekte des Textverständnisses, der Textproduktion und -interpretation, um nur ein paar zu nennen (vgl. z. B. Fix 2008, Malmkjær 1995, Janich (Hrsg.) 2008, Brinker/Antos/Heinemann/Sager (Hrsg.) 2000).

Aus den bereits präsentierten und äußerst kompakten Überlegungen geht eindeutig hervor, dass der Text ein sehr komplexes Phänomen darstellt, an den – um ihn in seiner Ganzheit zu erfassen – aus unterschiedlichen Blickwinkeln herangegangen werden muss. Dies führt ferner dazu, dass die Textlinguistik ein ebenso komplexer,

umfangreicher und vor allem interdisziplinärer Bereich der Sprachwissenschaft ist. Aus diesem Grund ist wünschens- und erstrebenswert oder sogar nötig, sowohl die Textlinguistik als Disziplin mit ihren Forschungsmethoden und -instrumenten sowie Fokusbereichen als auch den Text – sein Wesen und seine Spezifika – als Gegenstand der textlinguistischen Forschung auf ganzheitliche und systematische Art und Weise unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsliteratur zu betrachten. Diesem Postulat tut das Werk von Monika Schwarz-Friesel und Manfred Consten „Textlinguistik. Eine Einführung“ ohne Weiteres Genüge.

Das Buch von Monika Schwarz-Friesel und Manfred Consten stellt eine umfangreiche Einführung in die Textlinguistik dar, die insgesamt 264 Seiten (inkl. Anhang, Glossar, Notationsverzeichnis, Literatur und Register) zählt und in 6 Kapiteln gegliedert ist.

In dem 1. einführenden Teil mit dem Titel „Zur Relevanz von Texten und Textanalysen“ gehen die AutorInnen auf die grundlegenden Aspekte ein, die mit dem Phänomen des Textes verbunden sind. In erster Linie weisen sie auf die fundamentale Stellung der Texte in menschlichem Leben und somit in menschlicher Kommunikation (das oben zitierte Fragment stammt eben aus diesem Abschnitt) sowie auf ihre Rolle hin, die darin besteht, die Wirklichkeit nicht nur abzubilden, sondern auch zu schaffen. Dies betrifft sowohl literarische als auch politische oder ideologische Texte. Diese Tatsachen sind ferner mit der Verankerung der Texte in der Gesellschaft bzw. im kollektiven Gedächtnis, aber auch mit unterschiedlichen kognitiven Prozessen, die bei Produzenten und Rezipienten von Texten ablaufen, sehr eng verbunden. Vor diesem Hintergrund erörtern die VerfasserInnen die Aufgaben der Textlinguistik sowie ihre Bezüge zu anderen Nachbardisziplinen wie z. B. Literaturwissenschaft und Hermeneutik.

Das 2. Kapitel „Textanalyse in der Textlinguistik“ beginnt mit der Auseinandersetzung mit der Definition und dem Wesen des Textes. Unter Anwendung unterschiedlicher Definitionskriterien zeigen die AutorInnen sehr anschaulich an vielen Beispielen, mit was für Problemen und Schwierigkeiten in der Auslegung des Textbegriffs zu rechnen ist und inwieweit die im Alltag anzutreffenden Texte von dem Prototyp bzw. dem typischen Text abweichen können. Schließlich weisen sie auf zwei mögliche (eine engere und eine weitere) Textbetrachtungen hin. Direkt an die definitorischen Überlegungen schließt sich die Erörterung der Textualitätskriterien an, d. h., was einen typischen Text ausmacht. Hierbei werden solche Begriffe wie Kohäsion und Kohärenz, Intentionalität, Akzeptabilität, Situationalität, Informativität und Intertextualität besprochen, wobei sowohl die Perspektiven des Produzenten als auch des Rezipienten berücksichtigt werden. Von der Annahme ausgehend, dass „Texte als Spuren der kognitiven Aktivität ihrer Verwender betrachtet [werden]“ (S. 27), setzen die AutorInnen mit der Besprechung der funktionalen und kognitiven Aspekte der Texte fort. Dabei wird die Textlinguistik in einem breiteren kognitionswissenschaftlichen Kontext situiert, was völlig zu begrüßen ist. Dieses Kapitel schließt eine detaillierte methodologische Sektion ab.

Im 3. Kapitel, betitelt „Textsorten und Funktionen von Texten“, befassen sich Schwarz-Friesel und Consten mit der Fragestellung der Klassifikation von Texten, wobei sie – und dies völlig zurecht – auf unterschiedliche Schwierigkeiten eingehen, die mit der eindeutigen Kategorisierung eines im Alltag tatsächlich anzutreffenden Textes verbunden sind. Dies schildern die VerfasserInnen ebenso anschaulich und reichlich an verschiedenen Beispielen (literarischer Text, Kochrezept, Brief usw.). Als Schlussfolgerung aus diesem Abschnitt kann Folgendes angeführt werden: „Welche Klassifikation man auch verwendet, man wird feststellen, dass die Vielfalt von Texten, denen wir im alltäglichen Leben begegnen, sich nicht so leicht in starre Kategorien einteilen lassen“ (S. 52). Des Weiteren widmen die VerfasserInnen ihre Aufmerksamkeit der Problematik der geschriebenen und gesprochenen Texte, wobei sie unter Berücksichtigung der neuen Kommunikationsmöglichkeiten, die das Internet bietet (z. B. Chats oder Posts), zwischen konzeptioneller Mündlichkeit bzw. Schriftlichkeit unterscheiden, was heutzutage von höchster Relevanz ist. Zum Schluss gehen sie auf die aus heutiger Perspektive sehr wichtige und weit verbreitete Erscheinung der multimodalen Texte bzw. Memes ein.

Der 4. Abschnitt „Text und Welt“ ist – ganz allgemein ausgedrückt – der Problematik der Referenz in Texten gewidmet. Von dem von Schwarz-Friesel entwickelten Text-Welt-Modell (vgl. z. B. Schwarz 2000) ausgehend erörtern die AutorInnen auf sehr detaillierte Art und Weise die oben genannte Fragestellung. Dabei ist zu unterstreichen, dass großer Wert auf kognitive Aspekte gelegt wird. Im ersten Schritt werden sehr genau die mit dem Referenzphänomen zusammenhängenden Begriffe besprochen. Hierbei handelt es sich nicht nur um den Begriff des Textreferenten selbst, sondern auch um verschiedene Referenzarten, die unterschiedlichen Analyseebenen angehören, wie z. B. die temporale, lokale oder komparative, aber auch individuelle und generische sowie indefinite, spezifische und unspezifische. Dies zeigt, dass diese Erscheinung sehr eingehend behandelt wurde. Ganz wichtig ist (insbesondere für Nicht-Linguisten bzw. Studierende auf der ersten Etappe ihrer Ausbildung) auch die Unterscheidung zwischen Referenzpotenzial und Referenzialisierung, wobei die VerfasserInnen darauf hinweisen, dass mit dem letzteren Begriff auch die Konzeptualisierungs- und Evaluationsprozesse sowie die sog. Perspektivierung eng gekoppelt sind. Nach der Einführung dieser grundlegenden Begriffe wird im weiteren Schritt zur detaillierten und sehr anschaulichen Darstellung des Text-Welt-Modells und seiner Struktur übergegangen. Es ist erwähnenswert, dass dabei – zur besseren Verständlichkeit – ebenso andere Textaspekte Berücksichtigung finden: grammatische, propositionale und außersprachliche Ebenen. Ferner wird die Aufmerksamkeit dem Prozess des Textverstehens geschenkt, wobei im Vordergrund „referenzielle Unterspezifikation und konzeptuelle Elaboration“ (S. 78) stehen und somit die Rolle der kognitiven Mechanismen in den Verstehens- und Interpretationsvorgängen fokussiert wird. Dabei wird u. a. die erhebliche Bedeutung nicht nur unterschiedlicher Gedächtnisarten, sondern auch unseres Weltwissens unterstrichen, das in Form von Schemata oder Skripts organisiert ist.

Mit den Regeln der Textorganisation bzw. der Textstruktur beschäftigt sich auch sehr detailliert das anschließende Kapitel 5 mit dem Titel „Kohärenztheorie“. In erster Linie wird kurz und bündig auf die zwei für diesen Bereich wesentlichsten Begriffe eingegangen, d. h. die Kohärenz und Kohäsion, um ferner zu den Mitteln zu deren Erstellung im Text überzugehen. Dabei wurde auch die Rolle unterschiedlicher semantischer Relationen (neben der Synonymie und Antonymie auch z. B. der Hyperonymie und Meronymie) hervorgehoben. In dem anschließenden Unterkapitel wird die Fragestellung der Kohärenz noch weiter vertieft, indem sich die VerfasserInnen mit verschiedenen Möglichkeiten beschäftigen, die Kohärenzbeziehungen entweder explizit oder implizit aufzubauen. Im weiteren Teil wird die Kohärenz aus der kognitiven Perspektive beleuchtet. Dabei wird gezeigt, wie kompliziert und vielschichtig diese Erscheinung ist: „Kohärenztablierung und Textwelt-Modell-Aufbau sind somit untrennbar miteinander verbunden. Um also das Phänomen der Kohärenz umfassend erklären zu können, muss eine Kohärenztheorie über die textinternen Strukturen hinaus die textexternen kognitiven Phänomene der Weltwissensaktivierung und kognitive Konstruktivität beim Textverstehen berücksichtigen“ (S. 113). Daher ist es wichtig, in derartigen Überlegungen einerseits unterschiedliche Kohärenzarten (lokale vs. globale) und hierarchische Beziehungen zwischen einzelnen Teilen eines jeweiligen Textes, andererseits kognitive Größen wie Weltwissen, Plausibilitätserkennung, die wiederum mit Inferenzen eng gekoppelt ist, und kognitive Domänen zu berücksichtigen, was Schwarz-Friesel und Consten in diesem Abschnitt ohne Weiteres tun. Mit den bereits erörterten Fragestellungen der Kohärenz hängt auch die Problematik der Themabestimmung eines Textes und dessen Makrostruktur zusammen, worauf anschließend in Form einer detaillierten Besprechung von Makroregeln, d. h. der „Prozesse, die das Thema eines Textes erfassen lassen“ (S. 126), eingegangen wurde. Das 5. Kapitel schließt mit zwei sehr inhalts- und umfangreichen Abschnitten zur Anaphorik ab². Es wird von den Begriffen der Progression und Informations- bzw. Themenentfaltung ausgegangen, wobei hier die Rolle der Thema-Rhema-Struktur eines Textes in den Mittelpunkt gerückt wird. Des Weiteren wird der Fokus auf die Anapher und ihre Definition (dabei wird auch die Koreferenz kurz und bündig besprochen) sowie ihre Arten bzw. textuelle Ausprägungen gelegt. Es handelt sich z. B. um Spezifikationsanapher, indirekte Anapher, Pluralanapher, Kombinationsanapher usw. Berücksichtigt wurde auch die Erscheinung der Kataphorik sowie andere Phänomene und Begriffe, die unzertrennliche Elemente der Anapher-Problematik darstellen. Dazu gehören z. B. Antezedent (im Falle der Katapher Postzedent), Salienz und Aufmerksamkeitsfokus sowie Anker und Referenzkette.

² An dieser Stelle ist zu vermerken, dass Monika Schwarz-Friesel eine anerkannte Expertin im Bereich der Anapher ist (siehe z. B. Schwarz 1997, 2000 oder Schwarz-Friesel 2007). Daher ist man im Rahmen dieses kurzen Beitrags nicht imstande, der Fülle und Vielfalt der von den AutorInnen besprochenen Anaphorikaspekte Genüge zu tun. Aus diesem Grund sei es hier nur stichwortartig auf die wichtigsten eingegangen.

Das Werk von Monika Schwarz-Friesel und Manfred Consten wird durch das Kapitel 6 „Angewandte Textlinguistik“ abgerundet, in dem – dem Titel gemäß – dargestellt wird, wie die Erkenntnisse der Textlinguistik praktisch anwendbar sind. Die AutorInnen besprechen in erster Linie die sprachkritische Herangehensweise an – vor allem – massenmediale Texte und veranschaulichen, wie Sprache zu unterschiedlichen Zwecken (nicht immer positiven) eingesetzt werden kann, wie z. B. zur Machtausübung, Ausgrenzung oder Stigmatisierung. Ferner gehen die VerfasserInnen auf die Problematik der Aufmerksamkeitslenkung und Bewertung anhand von unterschiedlichen Texten ein, während sie sich dabei auf solche „wiederkehrende Muster“ (S. 174) in den populistischen Texten konzentrieren wie Simplifizierung, Polarisierung oder Vulgarisierung. Damit auf engste verbunden ist das Emotionspotenzial von sprachlichen Äußerungen (darunter auch von Texten), das zum Gegenstand der Diskussion im nächsten Abschnitt wurde. Darauf folgt eine kurze, aber sehr inhaltsreiche Darstellung der forensischen Linguistik und ihrer Bezüge zur Textlinguistik von Konstanze Marx-Wischnowski. Das 6. Kapitel wird mit Überlegungen zum persuasiven Potenzial der Texte abgeschlossen, dargestellt z. B. anhand von politikbezogenen oder Werbetexten.

Schlussfolgernd lässt sich sagen, dass die Publikation von Monika Schwarz-Friesel und Manfred Consten „Textlinguistik. Eine Einführung“ (2., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage) eine gut fundierte, sehr detaillierte³ und somit empfehlenswerte Einführungslektüre ausmacht, die eine relativ junge Teildisziplin der Sprachwissenschaft – die Textlinguistik – aus sehr unterschiedlichen Perspektiven schildert. Nicht nur die Struktur und Organisation des Werkes, sondern auch die klaren Ausführungen zu den behandelten Fragestellungen, insbesondere aber die beeindruckende Anzahl von Beispielen, die die sehr umfangreiche und komplexe Problematik veranschaulichen, tragen zweifellos dazu bei, dass die in der Einführung besprochenen Aspekte der textlinguistischen Forschung dem Leser auf sehr zugängliche und verständliche Art und Weise präsentiert werden. In diesem Kontext ist die Tatsache zu unterstreichen, dass jedes Kapitel eine Sektion „Übungen und Denkanregungen“ enthält, die das erworbene Wissen einerseits vertiefen bzw. erweitern, andererseits verfestigen lassen. Im Anhang findet der Leser auch Lösungen zu diesen Aufgaben (und ein Glossar), was ebenso zu begrüßen ist und dem Buch ohne Zweifel einen didaktischen Charakter verleiht.

Aus den genannten Gründen ist festzustellen, dass Monika Schwarz-Friesel und Manfred Consten ihr im 1. Kapitel formulierte Ziel – „Ein wichtiges Anliegen dieses Buchs ist, zu zeigen, dass die Textlinguistik ein Bindeglied ist zwischen der Beschreibung interner Sprachstrukturen und der Erforschung des menschlichen Sprachgebrauchs in allen seinen Facetten und dass textlinguistische Analysen weit mehr

³ An dieser Stelle ist anzumerken, dass das Buch von Monika Schwarz-Friesel und Manfred Consten so reich an Informationen und Beispielen ist, dass ihre genauere Besprechung im Rahmen dieses kurzen Aufsatzes unmöglich war. Daher hat man sich zwangsweise in der vorliegenden Ausarbeitung nur auf die wichtigsten Aspekte konzentriert.

beinhalten als die Aufzählung kohäsiver Mittel und die Beschreibung von Kohärenzrelationen“ (S. 12) – weitgehend erfüllt haben. Deswegen ist diese Publikation sowohl den Studierenden linguistischer Fächer, als auch allen, die sich für die Vorgehensweisen und Methoden dieser Disziplin aber auch für die Beziehungen von Sprache und Kognition interessieren, mit Nachdruck zu empfehlen.

Literaturverzeichnis

- BRINKER, Klaus, Gerd ANTOS, Wolfgang HEINEMANN und Sven F. SAGER (Hrsg.). *Text- und Gesprächslinguistik* (1. Halbband). Berlin, New York: de Gruyter, 2000. Print.
- FIX, Ulla. „Text und Textlinguistik“. *Textlinguistik. 15 Einführungen*. Hrsg. Nina Janich. Tübingen: Günter Narr Verlag, 2008, 15–34. Print.
- HARTMANN, Peter. „Zum Begriff des sprachlichen Zeichens“. *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 21 (1968): 205–222. Print.
- HEINEMANN, Margot und Wolfgang HEINEMANN. *Grundlagen der Textlinguistik. Interaktion – Text – Diskurs*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 2002. Print.
- HEINEMANN, Wolfgang. „Textpragmatische und kommunikative Ansätze“. *Textlinguistik. 15 Einführungen*. Hrsg. Nina Janich. Tübingen: Günter Narr Verlag, 2008, 113–143. Print.
- JANICH, Nina (Hrsg.). *Textlinguistik. 15 Einführungen*. Tübingen: Günter Narr Verlag, 2008. Print.
- MALMKJÆR, Kirsten. „Text linguistics“. *The Linguistics Encyclopedia*. Hrsg. Kirsten Malmkjær. London, New York: Routledge, 1995, 621–634. Print.
- SCHWARZ, Monika. „Anaphern und ihre diversen Antezedenten: Koreferenz und Konsorten“. *Linguistik im Fokus. Festschrift für Heinz Vater zum 65. Geburtstag*. Hrsg. Christa Dürscheid, Karl Heinz Ramers und Monika Schwarz. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1997, 445–456. Print.
- SCHWARZ, Monika. *Indirekte Anaphern in Texten. Studien zur domänen-gebundenen Referenz und Kohärenz im Deutschen*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 2000. Print.
- SCHWARZ-FRIESEL, Monika. „Indirect anaphora in text: A cognitive account“. *Anaphors in text*. Hrsg. Monika Schwarz-Friesel, Manfred Consten und Mareile Knees. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins, 2007, 3–20. Print.

Author’s Declaration on the Use of Generative Artificial Intelligence (GenAI) Tools

During the preparation of this work the author used [Microsoft Copilot] in order to generate of english abstract. After using this tool/service, the author reviewed and edited the content as needed and takes full responsibility for the content of the publication.

ZITIERNACHWEIS:

- STANIEWSKI, Przemysław. „Zur Rolle und Funktion der Texte in der Kommunikation“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 29, 2026 (I): 553–559. DOI: 10.23817/lingtreff.29-35.